



Putins „Jerusalem Tempelberg“ – die Krim

Dr. Klaus Olshausen

Juni 2026

Zusammenfassung

Präsident Selenskyj hat am 25. Juni eine „Geheimoperationen von 40 Tagen“ angekündigt. Dabei bilden Einsätze auf die Krim und ihre Brücken einen Schwerpunkt. Solche Einsätze hätten mit mehr Raketen und Marschflugkörpern westlicher Staaten für die Ukraine schon vor drei Jahren beginnen können. Als Putin 2014 die Krim illegal annektierte war sie eine Insel. Alle Einsätze der Ukraine – heute v.a. mit eigenen Waffensystemen – wollen diese Insel wieder herstellen und so die Unterstützung der Südfront verhindern.

Taktisch wird die Führung der Krim mit ständiger Krisenbewältigung gebunden. Operativ wird Putin in den Oblasten Cherson und Saporischschja wegen mangelnder Logistik die Defensive neu ordnen. Strategische Folgen ergeben sich aus Putins aufgeladener Bedeutung der Krim als „Heiliges Land“ – und als Starpunkt für die völlige Unterwerfung der Ukraine. Eine Krim, die dazu nicht beiträgt, stellt die Sinnhaftigkeit dieses Krieges für viele Russen infrage. Beunruhigung im Innern steigt, und außerdem werden Aktionen von Ukrainern und Tataren, deren „flag day“ gerade begangen wurde“, an empfindlichen Orten und Objekten zusätzlich denkbar.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Am 25. Juni hat Präsident Selenskyj eine „Geheimdienstoperation von 40 Tagen“ angekündigt, um Russland zu einem Ende von Putins Angriffskrieg zu drängen. Dabei bilden offensichtlich bereits begonnene Einsätze gegen Brücken und Einrichtungen auf der Krim einen Schwerpunkt, aber auch in der Tiefe des Raumes, nicht zuletzt gegen Moskau. Das bedeutet, dass die Ukraine jetzt auch gegen die Krim einen asymmetrischen Krieg führen kann, den sie bereits seit 2022 erfolgreich gegen die russischen Seestreitkräfte und Hauptquartiere führt.

Schon im März 2023 traf US-General Ben Hodges in einem Beitrag der FAZ zu Russlands Aggressionskrieg gegen die Ukraine folgende Feststellung: *„Um diesen Krieg siegreich zu beenden, muss die Ukraine die annektierte Krim für die Russen unhaltbar machen“*. Das traf damals auf wenig Aufmerksamkeit in der Politik und bei Analysten der Lage. Meine Einschätzung lautete: *„Die öffentliche Aufmerksamkeit und Diskussion liegen zu sehr auf der Lage entlang der Frontlinie und direkt dahinter liegender Stellungen. Dabei werden zu sehr der Stellungs- und Abnutzungskrieg adressiert und denkbare und erkennbare Nachteile der Ukraine dargestellt. Um den Krieg zugunsten der Ukraine zu wenden, ist der Schwerpunkt auf die Krim zu richten“*.

Putins geopolitische Zielrichtung bestand und besteht darin, die „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ (die zivilisierte Auflösung der UdSSR durch das Belowescha-Abkommen vom 8. Dezember 1991), durch eigene Machtpolitik zu korrigieren und dazu v.a. die Ukraine wieder in die Russische Föderation einzufügen – eben auch durch Krieg. Der erste Erfolg gelang ihm mit der Besetzung und Annexion der Krim in den Wirren des Majdan und der Regierungsbildung in Kiew nach der Flucht von Janukovic. Ab dem 18. Februar 2014 konnte er die Krim völkerrechtswidrig in die Russische Föderation eingliedern, weil die Ukraine zu einer militärischen Gegenwehr nicht in der Lage war und die westlichen Staaten in Europa und Amerika für diese territoriale Aneignung Russlands keine wirksame Auseinandersetzung führen wollten.

Bis 2018 die neue Brücke von Kertsch (Krim-Brücke) eine Verbindung mit dem russischen Festland herstellte, hatte Putin eine Insel besetzt. Danach begann auch der ökonomische und militärische Aufbau, um zu einem geeigneten Zeitpunkt eine breite Invasion der Ukraine mit dem raschen Aufbau einer Südfront auszulösen. Dies gelang nach dem 24. Februar 2022, da die Ukraine die Brücken in den Oblast Cherson nicht rechtzeitig sprengte bzw. zerstörte. Weiterreichende Erfolge der russischen Streitkräfte in Richtung auf Mykolajiv und Cherson konnte die Ukraine im Sommer und Herbst 2022 zurückschlagen, während im Oblast Saporischschja die Russen die Hauptstadt, aber v.a. das größte Atomkraftwerk besetzen konnten und noch heute halten.

Ohne Russland im Land zurückzuschlagen, hatte die Ukraine drei wichtige Erfolge: Einmal durch asymmetrische maritime Kriegführung im Schwarzen Meer, dann durch das Zurückgewinnen der wichtigen Schlangeninsel (v.a. zur Sicherung der vitalen Weizentransporte) und auch durch die wirksamen Angriffe gegen Schiffe, Häfen und Hauptquartiere in Sewastopol und anderen Orten auf der Krim.

Im fünften Kriegsjahr hat die Ukraine ihr Arsenal weitreichender Waffen mit Drohnen und Raketen so stark erweitert und verbessert, dass sie gegen die Russen und ihren „Tempelberg“ auf der Krim gezielt vorgehen kann. Am 25. Juni hat Präsident Selenskyj 40 Tage Geheimoperationen des SBU angekündigt, um Putin zu Verhandlungen zu bringen und den Krieg zu beenden. Parallel dazu hatten die bisherigen Angriffe der Ukraine gegen Energie und Logistik auf und zur Krim die Führung der Krim nicht nur gezwungen, Kraftstoffe zu rationieren, die Urlaubsphase auf der Krim bis September auszusetzen, sondern wegen zerstörter, beschädigter Brücken auch Aushilfslösungen für die Versorgung der Südfront in den Oblasten Cherson und Saporischschja zu schaffen. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Einsätze nach der Ankündigung Selenskyjs diese Wirkungen verstärken können.

Daraus können sich taktische, operative und strategische Entwicklungen ergeben, die auf dem für Putin „heiligen Boden“ überproportionale Wirkungen im gesamten Krieg erzielen werden.

Taktisch gesehen wird die Führung und Verwaltung der Krim mit Krisenbewältigung vor Ort massiv gebunden sein und deshalb Einschränkungen für die logistische Unterstützung auf den Versorgungsstraßen für die Südfront in Kauf nehmen müssen.

Daraus ergibt sich die operative Folge, dass Putin seine Kräfte in den Oblasten Cherson und Saporischschja neu ordnen muss. Sie werden unter diesen Umständen eine defensive Ausrichtung erhalten. Und wenn deren Versorgung über die Krim stark reduziert wird oder versiegt, bleibt den dortigen Streitkräften nur noch die Redundanz mit der Hauptverkehrsachse R 280 entlang des Asowschen Meeres, die allerdings von der Ukraine mit Angriffen aller Art in ihrer Leistungsfähigkeit weiter eingeschränkt werden kann und wird.

Die strategischen Folgen ergeben sich aus der Bedeutung, die Putin seit jeher, aber umso mehr seit der Annexion der Krim, mit diesem „heiligen Boden“ für die Großmachtstellung der Russischen Föderation oder besser die Identität aller Russen verbindet. Eine Krim, die operativ nicht mehr zur Unterwerfung der Ukraine beitragen kann, nachdem sie schon zur Beherrschung des Schwarzen Meeres nicht in der Lage war, wird bei vielen Russen die Sinnhaftigkeit dieses Krieges mit all den gebrachten Opfern wie eine Seifenblase zerplatzen lassen. Putin wird mit innerer Unruhe zurechtkommen und wahrscheinlich auch mit Aktionen der Ukrainer und Tataren, deren „flag day“ gerade begangen wurde, auf der Krim rechnen müssen.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.



Klaus Olshausen